

## Schwab, Gustav: Wie lieblich grünend stehn die Auen (1821)

1 Wie lieblich grünend stehn die Auen,  
2 Durch die der Pfad nach Bethlem führt,  
3 Wie vollbelaubte Hügel schauen  
4 Ins Thal, das keinen Winter spürt.  
5 Es weiß nichts von des Hagels Schlägen  
6 Und bleibt im Sommer unversengt,  
7 Es wird zur Zeit der kalten Regen  
8 Mit warmem Frühlingsguß besprengt.

9 Durch solches geht die Winterreise  
10 Der Könige mit Lenzesmut;  
11 Die Sonne sinkt, da gießt sich leise  
12 Durch's grüne Feld Smaragdenglut.  
13 Die Berge sind von Golde trunken,  
14 Der Bäche Silber leuchtet fern;  
15 Wohl ist die Sonne längst versunken,  
16 Doch über ihnen geht der Stern.

17 Heut wandelt er mit ihren Tritten,  
18 Er geht so fest, so rasch voran;  
19 Ja, seine Stralen gleichen Schritten,  
20 Und lassen Spuren ihrer Bahn.  
21 Wie wenn ein lichter Regenbogen  
22 Durch's Thal, nicht durch die Wolken geht,  
23 So haben sie den Pfad gezogen  
24 Und eine Furche Golds gesät.

25 Dort liegt an eines Hügels Saume  
26 Gelagert eine Hirtenschar,  
27 Erweckt aus ihrem ersten Traume  
28 Hat sie der Stern so wunderklar.  
29 Er deckt mit weißen, weichen Lichtern  
30 Der Schafe schlummernd Häuflein ganz,

31 Und auf den frommen Angesichtern  
32 Der Hirten spiegelt sich sein Glanz.  
  
33 Da kommt der Fürsten Heer gezogen,  
34 Die Hirten richten sich empor;  
35 Auf flücht'gem Roß herbeigeflogen  
36 Sprengt an der Tharsisfürst, der Mohr:  
37 »erzittert nicht, ihr Hirtenleute!  
38 Wir sind kein feindlich Kriegesheer;  
39 Wir fallen nicht auf euch nach Beute,  
40 Wir werfen nicht nach euch den Speer!«

41 Ihm tritt ein ernster Greis entgegen,  
42 Neigt sich und spricht: »Gewalt'ge Herrn!  
43 Es ist ein Wunder allerwegen:  
44 Hier solches Heer und dort der Stern!  
45 Doch schreckt uns nicht, was wir gewahren,  
46 Und blendet dieser Glanz uns nicht,  
47 Denn wißt, wir sahn des Himmels Scharen,  
48 Und schauten mehr denn Sternenlicht.

49 Wir lagen still bei unsrer Heerde; –  
50 Dreizehnmal ward seit dem es Nacht –  
51 Da goß sich Klarheit auf die Erde,  
52 Da wallt' ein Glanz um uns mit Macht,  
53 Da hatt' im Kleid, aus Licht gewoben,  
54 Ein Jüngling sich herab gesenkt,  
55 Ein Hirte däucht' es uns, der droben  
56 Des Himmels goldne Schafe tränkt.«

57 Er sprach: »Getrost! ich bin Verkünder  
58 Des Heils, das heut euch widerfährt:  
59 Euch ist der Heiland aller Sünder,  
60 Der Christ, in Davids Stadt bescheert.  
61 Bewahrt das Wort von meinen Lippen,

62 Sucht, bis das Zeichen sich erfüllt:  
63 Ihr findet dort in einer Krippen  
64 Ein Kind in Windeln eingehüllt!«

65 Er sprach's, und alsbald war die Menge  
66 Der Himmelsscharen um ihn her,  
67 Da rauschten selige Gesänge,  
68 Da wogt' um uns des Lichtes Meer.  
69 Wir aber gingen anzubeten,  
70 Wir kennen unsern König jetzt:  
71 Seit hat von Erden-Lust und -Nöten  
72 Uns nichts erfreut, uns nichts entsetzt.«

73 Nun wurden Kön'ge bald und Hirten  
74 In freudigen Gesprächen eins,  
75 Und Beider Heerden traulich irrten  
76 Vermengt im Glanz des Sternenscheins.  
77 Da war nicht Jude mehr und Heide,  
78 Sie waren Beid'  
79 Zu  
80 Vom Engel die, und die vom Stern.

(Textopus: Wie lieblich grünend stehn die Auen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39966>)